



Medienkonferenz vom 11. Dezember 2007, 09.30 Uhr, zur Eröffnung von 2 Wohngruppen für an Demenz erkrankte Menschen im Alters- und Pflegeheim Kühlewil
Referat von Edith Olibet, Direktorin Bildung, Soziales und Sport

Neue Angebote für an Demenz erkrankte Menschen: ein wichtiger Schritt in der Umsetzung der Alterspolitik der Stadt Bern

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Medienvertreterinnen und Medienvertreter

Es freut mich, Sie heute hier im Alters- und Pflegeheim Kühlewil willkommen zu heissen und zwei neu eingerichtete Wohngruppen mit je 11 Plätzen vorzustellen, deren Infrastrukturen für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, auch baulich speziell hergerichtet worden sind. Dank dem grossen Fachwissen unseres Heimleiters, Herrn Messerli (dipl. Gerontologe) und des mitbeteiligten Kaders in Kühlewil gibt es an diesem Umbau nichts Zufälliges, sondern alles wurde mit Bedacht geplant und beschafft. Farben, Beleuchtung, Bodenbeläge, Türen, die Möblierung, der Garten, dies alles wurde auf die Bedürfnisse der betreuungsbedürftigen Menschen ausgerichtet. Herr Messerli wird Sie näher über den Umbau informieren.

An Demenz erkrankte Menschen sind oft stark desorientiert aber mobil. Herkömmliche Räumlichkeiten von älteren Altersheimen (grosse Abteilungen, lange Gänge, grosser Speisesaal) überfordern sie, machen sie unruhig und erschweren dementsprechend Pflege und Betreuung erheblich. Die betroffenen Betreuungsbedürftigen sind nur teilweise oder gar nicht mehr in der Lage, ihre Mitmenschen und ihr Umfeld zu verstehen. Sie können sich kaum anpassen. Das Zusammenleben von an Demenz erkrankten Menschen mit nicht erkrankten ist deshalb konfliktreich. Häufig fühlen sich beide Seiten nicht verstanden. Spezielle Wohngruppen bedeuten also Schutz für die erkrankten Menschen wie gleichzeitig Schutz der nicht erkrankten. Damit sich Demenzkranke besser orientieren und sich wohl fühlen können, sind kleinräumige Strukturen (kleine Wohngruppen mit gemeinsamem Essraum je Gruppe), wie sie jetzt hier in Kühlewil eingerichtet worden sind, ideal.

Diese Neuausrichtung erleichtert auch die Arbeit der Pflegenden und macht sie attraktiver. Die Pflegenden können auf Stärken und Ressourcen der erkrankten Menschen eingehen, deren Gefühle und Kontaktfähigkeit besser unterstützen und dabei miterleben,

wie die Lebensqualität der Betreuten dadurch spürbar besser wird. Zudem können in spezialisierten Wohngruppen die Mitarbeitenden in Demensthemen weitergebildet werden. Es liegt mir daran, allen Fachpersonen hier in Kühlewil meine Anerkennung auszusprechen und zu danken. Dank ihren besonderen Kenntnissen und Fähigkeiten in der Betreuung von pflegebedürftigen und an Demenz erkrankten Menschen, das sie sich in jahrelanger Praxis und in Aus- und Weiterbildungen erworben haben, dürfen wir auf unser Angebot hier stolz sein.

Die Alterspolitik der Stadt Bern rechnet angesichts der demografischen Entwicklung in Verbindung mit der steigenden Lebenserwartung mit einer steten Zunahme der an Demenz erkrankten Menschen. Ein grosser Teil der in hohem Alter auf Pflege- und Betreuung angewiesenen Menschen leidet an dieser Krankheit. Frau Dr. Schüpbach wird sich zu dieser Krankheit, zu den daraus sich ergebenden Bedürfnissen und den Folgewirkungen für Erkrankte und ihre Angehörigen aus fachlicher Sicht äussern. Für die Region Bern¹ rechnen wir mit einer Erhöhung der Anzahl an Demenz erkrankter Menschen von heute 4'000 auf rund 5'500 im Jahre 2020². Gemäss Prognosen ist davon auszugehen, dass ein grosser Teil dieser Erkrankten mit Unterstützung ihrer Angehörigen, von Spitex und anderen Diensten zu Hause betreut und gepflegt werden kann. Für einen Teil der demenzkranken Menschen wird es aber sicher qualitativ gute Heimplätze brauchen. Die Stadt Bern verfolgt deshalb das Ziel, im Rahmen der Sanierung von Pflegeheimen die Anzahl Plätze in speziellen Wohngruppen um 75 Plätze zu erhöhen und zwar von heute 46 auf neu 121 Plätze. Das bisherige Angebot umfasst 23 derartige Plätze im Domicil Bethlehemacker und 23 im Domicil Elfenau, also total 46 Plätze. Neu hinzu kommen nun 75 spezielle Plätze in Wohngruppen in Kühlewil (22 Plätze), im Domicil Alexandra, im Domicil Lentulus und im Domicil Schwabgut. Die Finanzierung der Investitionen erfolgt über den Lastenausgleich nach Sozialhilfegesetz (Verbundfinanzierung durch Kanton und Gemeinden). Hier in Kühlewil konnte der Umbau mit einem optimalen Kosten – Nutzen – Verhältnis realisiert und über die vom Betrieb selbst erwirtschafteten Reserven und über das Budget für den Unterhalt des Gebäudes³ finanziert werden. Der Umbau der beiden Wohngruppen ist ein vorgezogener Teil des grossen Umbauprojekts in Kühlewil, das wir den Medien vor zwei Jahren vorgestellt haben. Da sich die Planungsarbeiten an diesem Projekt verzögern und mit einer Gesamtsanierung von Kühlewil nicht vor 2010 zu rechnen ist, haben wir den Umbau der beiden Wohngruppen im Interesse der demenzkranken Menschen vorgezogen.

Die Betreuung der an Demenz erkrankten Menschen ist für die Heime eine grosse Herausforderung. Aber wissen, dass die Anstrengungen der Heime alleine nicht genügen: Um die Herausforderung „Demenz“ bewältigen zu können, braucht es auch in Zukunft die unverzichtbare Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Zudem werden vermehrt

¹ Einzugsgebiet des Vereins Region Bern (VRB) mit rund 300'000 Einwohnerinnen und Einwohnern

² Quelle: Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF); Prävalenz der Demenz im Kanton Bern, 2003

³ Reserven Fr. 249 000.00, Budget für Unterhalt der Stabe 2007 Fr. 150 000.00.

Unterstützungsangebote im Sinne von Übergangslösungen zwischen dem Zuhause-Wohnen und dem Eintritt ins Pflegeheim nötig sein wie etwa Tagestreffs, Temporärbetten (Ferienbetten), ambulante Dienste und Beratungen. Diese Alternativen dienen der Unterstützung der pflegenden Angehörigen, damit sie die Erkrankten weiterhin zu Hause pflegen können. In Absprache mit der zuständigen kantonalen Behörde unterstützen wir solche Angebote und werden diese ausbauen. Ich weise in diesem Zusammenhang schliesslich auf das geplante Demenzzentrum für die Region Bern hin, das ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote unter einem Dach vereinigen wird.